

Tach auch, Löhne

Die nackte Wahrheit

Hosen haben Löcher und zwar mindestens drei: Untenrum sorgen sie für die nötige Beinfreiheit und obenrum guckt meistens der Rest raus. Aber nicht immer. Es gibt auch ältere Herren, die ihren Bauch gerne in der Hose verstecken, was allerdings Auswirkungen auf die Schnittform des Beinleids und mitunter auch auf die Beinfreiheit an sich hat. Es wird dann ziemlich freizügig, geradezu liberär: Schließlich gucken nicht nur die Füße, sondern nackte Waden raus. Außerdem steigt die Spannung am

Hinterteil des Hosenträgers – und entläßt sich meist im falschen Moment.
Willem erinnert deshalb immer wieder gerne an den Hosenvorfall eines Kollegen beim vorletzten Landespresseball im Kaiserpalais vor fast zehn Jahren. Den Erzählungen nach wollte der ansonsten korrekt gekleidete Kollege sich bloß kurz zur Fototasche bücken, als sich ein viertes Loch in seiner Hose auftat. Seit gestern weiß er selbst, wie sich das anfühlt, schweigt über seinen Hosenvorfall aber wie gefrorenes Holz
Ihr Willem

SPD will bunte Glaskunst im Bahnhof erhalten

Im Eingang des Bahnhofsgebäudes fällt ein Glasfenster auf. Bleibt dies beim Umbau erhalten?

Judith Gladow

Löhne. In diesem Jahr soll der Umbau des historischen Bahnhofsgebäudes in Löhne beginnen. In diesem Zusammenhang sorgt sich die SPD-Fraktion im Rat nun um das Glasbild im Ostgiebel des Bahnhofs. Das Kunstwerk von Horst Bohatschek ist im Jahr 1991 eingesetzt worden und ist damit moderneren Ursprungs. Es steht nicht, wie der Rest des Gebäudes, unter Denkmalschutz.

Das Glasbild „Die vier Elemente“ ist 1991 in das sechsteilige Fenster im Ostgiebel der Bahnhofshalle eingesetzt worden. Der inzwischen verstorbene Löhner Künstler Horst Bohatschek hatte es gestaltet. Bei ihm handelte es sich „um einen weit über die heimische Region hinaus tätigen wie auch rezipierten und geachteten Künstler“, betont die SPD in ihrem Antrag, den sie für die nächste Ratssitzung formuliert hat.

Kosten im sechsstelligen Bereich werden vermutet

Darin beantragt sie, dass die Stadt sich für den Erhalt des Kunstwerks einsetzen möge – möglichst an Ort und Stelle, alternativ zur Not auch an einem anderen, zugänglichen Ort. Die Verwaltung schlägt nun

vor, zunächst einmal Kosten und Fördermöglichkeiten für Restauration und die energetische Erhaltung des Glasbilds zu ermitteln. Es werde von Kosten in einem „sechsstelligen Bereich“ ausgegangen. Auch der Denkmalstatus des Kunstwerks sei noch nicht mit dem Tisch, berichtet das Amt für Klimaschutz, Stadtentwicklung und Umwelt in seiner Beschlussvorlage.

Bei Denkmalstatus ergeben sich Fördermöglichkeiten

Zwar könne laut einer aktuellen Stellungnahme der LWL-Denkmalpflege eine Erhaltung nach derzeitigem Stand nicht auferlegt werden. Es sei „jedoch zu begrüßen, wenn das Fenster als Teil der jüngeren Geschichte des Bahnhofsgebäudes erhalten bleibe“, zitiert die Verwaltung aus der Stellungnahme. Eine energetische Sanierung wäre umsetzbar, und „Sofort Anhaltspunkte bestehen, dass dem Werk und seinem Urheber eine ortsgeschichtliche Bedeutung zukommt“, könne auch der Denkmalwert geprüft werden. Sollte das Fenster Denkmalstatus bekommen, könnten sich auch Fördermöglichkeiten eröffnen.

Entschieden wird in dieser Sache in der Ratssitzung am 26. Februar, ab 19.30 Uhr.

In der Berolina-Klinik teilen sich zwei Chefarzte eine Stelle

Löhnes einzige Rehaklinik setzt auf ein besonderes Personalmodell. Die Arbeit mit den Patienten profitiert davon. Ziel ist, sie fit für den Job zu machen.

Dirk Windmüller

Löhne. Die Berolina-Klinik hat in der Kliniklandschaft einen guten Ruf. Im Ranking des Portals „Meine Rehabilitation“ gehört sie zur Spitzengruppe der Kliniken im Bereich Psychosomatik/Psychotherapie. Für den Therapieerfolg sorgen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. An der Spitze hat sich die Klinik für ein besonderes Führungsmodell entschieden. Im Bereich der psychosomatischen Rehabilitation teilen sich zwei Mediziner die Position des Chefarztes. Torsten Passie und Martina Henkel bilden die Führungsspitze.

„Für dieses ungewöhnliche Modell hat sich die Klinik entschieden, weil es uns gelungen ist, so zwei hoch qualifizierte Mediziner für diese Aufgabe zu gewinnen“, sagt die stellvertretende Geschäftsführerin Kristin Schwagmeier. Passie arbeitet in einer suchtmittelmedizinischen Fachpraxis in Berlin und ist außerplanmäßiger Professor für Psychiatrie und Psychotherapie an der „Medizinischen Hochschule Hannover“ (MHH).

Wegen seiner anderen beruflichen Verpflichtungen sei eine volle Stelle nicht infrage gekommen. Mit Martina Henkel als Co-Chefarztin sei eine perfekte Ergänzung gefunden worden. Sie arbeitet bereits seit vielen Jahren an der Berolina-Klinik. Torsten Passie gehört seit dem 1. Januar 2023 zum Team. „Das ergänzt sich zwischen uns beiden sehr gut. Wir teilen gleiche Werte, die Chemie stimmt“, sagt Passie. Martina Henkel nicht zustimmend. „Wir ergänzen uns und können uns in schwierigen Fällen immer wieder gut beraten.“ Passie sagt, dass ein solches Modell zukunftsweisend sein kann. Damit erweitere man das Feld von potenziellen Bewerbern. Das könne in Zeiten des Ärztemangels ein wichtiges Argument sein.

Die Chefarzte sind für den größten Bereich der Klinik zuständig, die Psychosomatik. Dort gibt es 250 Betten. Chefarzt für verhaltensmedizinische Rehabilitation ist Kai Lorenz. In dieser Abteilung gibt es 50 Rehabetten. Sechs Oberärzte und 15 Stationsärzte arbeiten in der Berolina-Klinik. „Bisher ist es uns immer gelungen, alle offenen Stellen zu besetzen“, sagt Schwagmeier.



Martina Henkel und Torsten Passie teilen sich die Chefarzt-Stelle im Bereich der Psychosomatik.

Foto: Dirk Windmüller



In der Berolina-Klinik können bis zu 300 Patienten zur gleichen Zeit ihre Reha machen.

Foto: ROLF LANG

er. Das liege nicht nur am guten Ruf der Klinik, sondern auch daran, dass man die neuen Kolleginnen und Kollegen zum Beispiel auch bei der Suche nach Wohnungen helfe.

Die Arbeit mit den Patienten in der Berolina-Klinik ist in den vergangenen Jahren anspruchsvoller geworden. „Die gesellschaftlichen Belastungen sind gewachsen“, sagt Martina Henkel. Ziel der Reha in der Berolina-Klinik ist, dass die Patientinnen und Patienten idealerweise nach Abschluss des Aufenthalts wieder fit für den Beruf sind. Der Abstand von der häuslichen Umgebung, den eine Rehaklinik biete, sei ein wichtiger Schritt. „Sehr hilfreich ist das Gespräch mit

anderen, die möglicherweise in einer ähnlichen Situation sind“, sagt Henkel. „Hier lernen sich Leute kennen, die sich sonst nie getroffen hätten. Das kann ein sehr befruchtender Austausch von Lebensrealitäten sein“, sagt Passie.

In Stressbewältigungsgruppen werde gemeinsam an Wegen aus dem Stress gearbeitet. Die meisten Patienten sind zufrieden mit der Reha, die mindestens fünf Wochen dauere. Oft sei das Fazit, dass man viel für seinen Alltag mitnehmen könne. Bei Befragungen sechs Monate nach dem Ende einer Reha falle diese Bewertung dann häufig noch positiver aus. „Dann ist es oft gelungen, eine Verhaltensände-

rung in den Alltag zu integrieren“, sagt Passie.

Für das Team der Berolina-Klinik sind es immer ganz besondere Erfolgserlebnisse, wenn es gelingt, Menschen, die verzweifelt sind, eine ganz neue Perspektive für ihr Leben aufzuzeigen. Ein Fall ist Torsten Passie aus jüngerer Zeit in Erinnerung. Er erzählt von einem Patienten, der als Elektroniker gearbeitet hat. „Er ist an seinen Arbeitsstellen immer wieder gescheitert und wurde vier Mal gekündigt, weil er zu langsam war“, sagt Passie.

Durch Tests hätte in der Klinik nachgewiesen werden können, dass der Mann für diese Art von schneller Arbeit nicht geeignet ist. „Das bedeutet natürlich nicht, dass er in vielen Berufen, wo eine solche Schnelligkeit nicht verlangt wird, keine gute Arbeit leisten kann“, sagt Passie. Nach der Diagnose werden jetzt in Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst die Weichen im Berufsleben des Mannes neu gestellt.

Bei einem kleinen Teil der Patienten sei die Herausforderung besonders groß. „Da stellt sich die Frage, wie wir ver-

hindern können, dass die Leute vollständig abdriften“, sagt Passie. In der Lebensmitte, so etwa mit Mitte 50, könnte ein vergleichsweise geringes Ereignis einen Menschen aus der Bahn werfen. „Da kann ein harmloser Fahrradunfall zu einer Lebenskrise führen“, sagt er. Da werde man sich dann körperlicher Veränderungen bewusst, die dazugehören, wenn man älter wird. Um mit diesen Veränderungen besser umgehen zu können, brauche es Rituale. „Die gibt es aber nicht, abgesehen von der psychosomatischen Reha.“ Diese können im Idealfall den Übergang in nächste Lebensphase ebnen.

Die Mediziner und die stellvertretende Geschäftsführerin Kristin Schwagmeier sind überzeugt, dass durch die besonderen Strukturen der Berolina-Klinik die Bedingungen für Patienten und Mitarbeiter besonders gut sind. „Wir sind mit rund 220 Mitarbeitern groß genug für ein umfangreiches Angebot und trotzdem flexibel, weil wir unabhängig sind und keiner großen Klinikgruppe angehören“, sagt Schwagmeier.

Lob von Heidi Klum: Alex aus Löhne gibt alles bei „Germany's Next Topmodel“

Auf seinen ersten Auftritt bei GNTM hatte der 24-Jährige lange hingefiebert. Am Mittwoch stellte er sich auf Pro Sieben dem Urteil von Naomi Campbell.

Felix Eisele

Löhne. Etwas schriller, ein wenig extravaganter, eine Spur selbstbewusster. So präsentieren sich am Mittwochabend die Kandidaten bei „Germany's Next Topmodel“. Nachdem der Staffelauftritt am vergangenen Donnerstag noch den Frauen gebührte, durften jetzt auch die männlichen Kandidaten ihr Können auf dem Laufsteg zeigen. Mitten unter ihnen: ein Teilnehmer aus Löhne. Und der konnte seinen Auftritt vor Heidi Klum offenbar kaum erwarten.

Die erste Hürde hatte Alexander schon vorab genommen. Unter Tausenden Bewerbungen war der 24-Jährige den Juroren der beliebten Castingshow ins Auge gefallen. Auch Gastgeberin Heidi Klum

höchstpersönlich hatte den Löhner als einen von 100 potenziellen Topmodels ausgewählt und zur ersten Runde nach München eingeladen. Dort ging es für ihn nun erstmals auf den Laufsteg, wo neben Klum auch noch eine weitere Ikone der Modelbranche auf ihn wartete.

Mit einer Mischung aus Anspannung, Vorfreude und Stolz betreten die Kandidaten den Drehort. Erste Interviews werden gegeben, Posen geübt, Erfahrungen ausgetauscht. Und schon beim ersten Blick ins Teilnehmerfeld wird klar: Die Konkurrenz für Alexander ist groß.

Plötzlich geht ein Raunen durch den Raum, Augen leuchten, die Blicke richten sich auf eine Tür. Applaus brandet auf, als keine Geringere als Naomi

Campbell die Kandidaten begrüßt. Auch Alexander kann sich ein strahlendes Lächeln nicht verkneifen, klatscht begeistert in die Hände. Schließlich bekommt man ein internationales Topmodel nicht alle Tage zu Gesicht.

Als Gastjurorin gibt sie Alex und seinen Mitbewerbern einige Tipps mit auf den Weg. „Wenn ihr den Laufsteg betretet, geht alles vor Heidi und mir“, sagt sie. Und fügt noch hinzu: „Ihr habt nur diese eine Chance. Vergeudet sie nicht.“

Genau diese „eine Chance“ bietet sich dem Löhner nach etwas mehr als einer halben Stunde Sendezeit. Dann endlich bekommen die Pro-Sieben-Zuschauer den Mann aus der Werrestadt in voller Größe zu Gesicht. Umringt von vier anderen Kandidaten betritt er das

Rampenlicht, zu fünf geht es einmal über den Laufsteg und wieder zurück. Alex präsentiert sich in dunkler Hose und

schwarzem Kurzarmhemd, das er offen über dem weißen Shirt trägt. Durchaus selbstbewusst lenkt er seine weißen



Auf dem Laufsteg stand Alex aus Löhne (Mitte) direkt im Zentrum. Mit ihm präsentierte sich aber auch strake Konkurrenz.

Foto: ProSieben/Nadine Rupp

Turnschuhe über das Parkett, hält einmal inne und posiert dann mit verschränkten Armen und leicht gekreuzten Beinen.

Das erste Urteil? „Ich mag den ersten und den vierten“, hört man Heidi Klum sagen. Alex ist aber in der Mitte gegangen, gehört offenbar nicht zu den Angesprochenen. Oder vielleicht doch? Vorstellen darf er sich den beiden Jurorinnen jedenfalls. „Ich bin Alex, 23 Jahre alt und bin froh, hier zu sein, weil ich jetzt endlich meinen Walk präsentieren konnte“, sagt er – und erntet doch noch ein Lob von Heidi Klum: „Das hast du gerockt!“

Dann steckt sie mit Naomi Campbell die Köpfe zum Austausch zusammen. Immer wieder mustern ihre Blicke die fünf Männer auf der Bühne, wäh-

rend sich die Frauen ihre Bewertungen zuflüstern und Alex' Nervosität sichtbar zunimmt. Die fällt erst ab, als das Urteil gesprochen wird. Auch wenn es nicht zu Alex' Gunsten ausfällt. Denn am Ende gehört der Löhner nicht zu den drei Auserwählten, die es in die nächste Runde schaffen. Für ihn ist die Reise damit schon zu Ende.

Und auch seine Stimme bekommt das Publikum für den Rest der Folge nicht mehr zu hören. Der Show aber bleibt die Werrestadt gleichwohl erhalten: Schon am Donnerstag darf man in Löhne wieder die Daumen drücken. Dann präsentiert sich Kathy zum zweiten Mal im TV – und verfolgt im Designerkleid ihr Ziel, „Germany's next Topmodel“ zu werden.